Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 399. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 10. Juni 1886.**

Die Anzeigepflicht.

Berlin, 9. Juni.

Die Bischöfe werden auch in Zukunft die „Anzeigepflicht" in derselben Weise erfüllen, wie dies in den letzten Monaten vorübergehend zugelassen war. Sie werden also von der Besetzung einer Pfarrstelle, die sie beabsichtigen, dem Oberpräsidenten im Voraus unter Benennung des Candidaten eine Anzeige machen. Hat der Oberpräsident gegen den Candidaten Nichts einzuwenden, so ist die Sache erledigt. Erhebt der Oberpräsident Einwendungen und erkennt der Bischof sie als begründet an, so wird die Sache durch einen neuen Vorschlag erledigt. So weit ist Alles gut. Wie nun, wenn der Oberpräsident einen Einspruch erhebt und der Bischof erkennt denselben als begründet nicht an? Für diesen Fall existirt zur Zeit keine gesetzliche Bestimmung.

Die Thatsachen liegen so, daß diese Frage auf längere Zeit hinaus eine Doctorfrage bleiben wird. Staat und Kirche sind gleichmäßig in der Stimmung, Conflicten aus dem Wege zu gehen. Von Seiten des Bischofs wird nicht leicht ein Vorschlag gemacht werden, dem der Oberpräsident einen Einspruch entgegensetzen müßte, und der Oberpräsident, wenn er nicht muß, wird keinen Einspruch erheben. Es wird ungefähr so gehen, wie mit den Heirathsconsensen der Offiziere. Ein solcher Consens wird nie verweigert aus dem einfachen Grunde, weil er nie nachgesucht wird, wo er verweigert werden müßte.

Dieser Zustand wird kürzere oder längere Zeit anhalten. Wie lange? kann Niemand voraussehen. Wir glauben, es wird recht lange Zeit dauern. Aber sicher ist, daß er zu irgend einer Zeit ein Ende nehmen wird, und daß dann die Nothwendigkeit auftauchen wird, die Frage zu erledigen, wie es im Falle des Conflicts gehalten werden muß. Einstweilen sind wir sehr zufrieden damit, daß die Sachen liegen, wie sie liegen. Wir freuen uns im Interesse des Staates, weil wir dessen Kampf-Evolutionen seit langer Zeit mit Mißvergnügen zugesehen haben; sie fielen ungünstig für ihn aus.

Die Anzeigepflicht hat Jahre lang den eigentlichen Angelpunkt des kirchenpolitischen Kampfes gebildet. Die Bischöfe weigerten sich, diese Pflicht zu erfüllen, weil in Zweifelsfällen der kirchenpolitische Gerichtshof den Einspruch erledigen sollte. Der kirchenpolitische Gerichtshof war aber dieselbe Behörde, welche nach dem Gesetze berufen war, auf Anrufen des Staates Bischöfe und Priester abzusetzen. Mit einer solchen Behörde wollten die kirchlichen Würdenträger schlechthin in keine Verbindung treten. Der kirchenpolitische Gerichtshof ist beseitigt, und seitdem konnte es für die Kirche nur ein geringes Opfer, wenn überhaupt eines, sein, die Anzeigepflicht zu erfüllen. Gegen eine Anzeigepflicht, wie sie jetzt geordnet ist, würde sich die Kirche von vornherein nur wenig, wenn überhaupt, gesträubt haben.

Von irgend einem Siege des Staates kann nicht die Rede sein. Allein daß einem Kampfe, der völlig unfruchtbar und ergebnißlos war, ein Ende gemacht worden ist, ist immerhin mit Befriedigung hinzunehmen. Besser wäre es freilich gewesen, den Kampf nicht anzufangen; aber was hilft es, solche frommen Wünsche jetzt auszusprechen?

Politische Uebersicht.

Breslau, 10. Juni.

Bezüglich der baierischen Regentschaftsfrage schreibt der „Fränk. Cour.": Daß die baierischen Minister im Einverständniß mit dem Prinzen Luitpold in Berlin von den ihrerseits beabsichtigten Schritten unter eingehender Begründung Kenntniß gegeben haben, ist Thatsache. Dieselben haben Veranlassung genommen, sich darüber zu vergewissern, welcher Anschauung dort das geplante Vorgehen begegnet. Im concreten Falle war ein vorheriger Gedankenaustausch um so gebotener, „als sogar die auswärtige Politik, welche nicht blos baierische, sondern Reichssache ist, bei den Versuchen, für die königliche Cabinetskasse Mittel zu gewinnen, in Mitleidenschaft gezogen wurde, und sich z. B. ein französischer Kronprätendent, als er um ein Darlehen angegangen wurde, nicht gescheut hat, gewisse Bedingungen zu stellen, deren Existenz allein den Ministern die Nothwendigkeit auferlegte, dem Leiter der auswärtigen Politik des deutschen Vaterlandes von der Sache Kenntniß zu geben und ihn in derselben zu Rathe zu ziehen".

Wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, soll sich die Aenderung in der Oberleitung des Staates Baiern in der Weise vollziehen, daß Prinz Luitpold zunächst unter Gegenzeichnung der Minister die Regentschaft übernimmt und dann sofort die zur Zeit vertagten Kammern einberuft, welche die Regentschaft bezw. Reichsverweserschaft zu sanctioniren haben werden. Erst dann, wenn der Regentschaft-Stellvertreter installirt ist wird das Reich, das in die bis dahin intern baierische Angelegenheit sich gar nicht zu mischen hat, sich mit der Prüfung der Legitimation des neuen Regenten zu befassen haben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Legitimation voll gegeben ist und anerkannt werden wird, und aus dieser ganzen Sachlage erklärt sich auch, daß das Reich und speciell die officiöse Presse bis jetzt den verhängnißvollen Dingen in Baiern mit der größten Zurückhaltung gegenübergestanden. Wahrscheinlich dürfte das jetzige Ministerium vorerst im Amte bleiben; aber selbst im Falle eines Ministeriums Franckenstein hegt man in maßgebenden Kreisen nicht die mindeste Befürchtung betreffs der durch feste, von jeder Partei zu respectirende Verträge geregelten Stellung Baierns zum Reiche. Prinz Luitpold ist zweifellos ultramontan, aber er ist ebenso zweifellos reichstreu, in jeder Hinsicht loyal und außerdem von einer gerade durch seine bisherige Zurückhaltung wohl erprobten staatsmännischen Klugheit.

Die Frage der Schuldentilgung der Civilliste wird von der des Regierungswechsels vollständig zu trennen sein. König Ludwig wird natürlich unter Vormundschaft gestellt werden, bezieht aber seine volle Civilliste ($5\frac{1}{2}$ Millionen Mark) weiter; es wird sonach, nach Abzug der für seinen standesgemäßen Unterhalt nöthigen Summe, alljährlich ein so bedeutender Ueberschuß verbleiben, daß in fünf, höchstens sechs Jahren die gesammte, übrigens nur 14 Millionen Mark betragende Schuldenlast gedeckt sein wird. Prinz Luitpold wird als Regent vom Lande, außer einem nicht sehr hohen Aversum für Unterhaltung und Repräsentation, eine Civilliste von 400 000 M. beziehen.

Ueber die Persönlichkeit des Prinzen Luitpold wird dem „Wiener Fr.-Bl." geschrieben:

> Der Prinz steht im 66. Lebensjahre; er widmete sich von Jugend auf der militärischen Carrière, zunächst bei der Artillerie und dann bei der Infanterie, machte die Feldzüge der Jahre 1866 und 1870 bis 1871 mit und bekleidet zur Zeit noch die Stelle eines General-Inspectors der Armee. In die erste Hälfte seines Lebens fallen des Prinzen größere Reisen, so nach Italien, Griechenland, Egypten und dergleichen. Auch an den Staatsangelegenheiten nahm und nimmt derselbe warmen Antheil; schon mehr als vierzig Jahre gehört er der Kammer der Reichsräthe an. König Ludwig II. übertrug bald nach seiner Thronbesteigung dem Prinzen den Vorsitz im Staatsrathe, den bis dahin Baierns Könige selbst zu führen pflegten; ferner wurde er bei den öffentlichen Staatshandlungen meistentheils, in letzterer Zeit nahezu ausschließlich, vom Könige mit dessen Stellvertretung betraut. Der Kunstsinn seines Vaters, Königs Ludwig I., ist auch auf ihn übergegangen, er ist ein eifriger und verständiger Besucher von Künstler-Ateliers und selbst Sammler.

Die Mehrheit von 341 Mitgliedern des englischen Unterhauses, welche die Homerulebill zu Fall brachte, bestand aus 248 Conservativen und 93 Liberalen und Radicalen, unter ihnen Chamberlain, Hartington, Goschen, James, Trevelyan, Bright, Currie, Lubbok, Wattin, Rothschild, Kaine. Die Minderheit setzte sich aus 226 Liberalen und 85 Parnelliten zusammen. Gladstone wurde, als er Morgens 2 Uhr vom Parlamente, von seiner Gemahlin begleitet, nach Hause fuhr, von großen Volksmassen auf der Straße erwartet und mit Jubel begrüßt.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. [Die Versetzung des hiesigen englischen Botschafters,] Sir Edward Malet, von hier nach Paris soll, wie der „Rhein. Westf. Ztg." geschrieben wird, nur noch eine Frage der Zeit sein. Lord Lyons, der Vertreter Großbritanniens in Paris, feiert demnächst seinen 70. Geburtstag und zieht sich alsdann, einem englischen Brauche folgend, aus der diplomatischen Carrière zurück. Sir Malet aber wünscht aus politischen und persönlichen Gründen, Berlin mit Paris zu vertauschen. Er hat sich hier bekanntlich in der Zeit des deutsch-englischen Conflicts wenig günstig eingeführt, und diese Thatsache wirkt noch immer nach. Schon deshalb wäre es ihm angenehm, wenn er seinen hiesigen Posten verlassen könnte. Als seinen designirten Nachfolger nennt man den gegenwärtigen Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, Schwiegersohn Rothschild's.

[Aenderungen des Telegraphentarifs.] Durch die „Neue Bad. Landesztg." wird bekannt, daß eine Aenderung des Telegraphentarifs beabsichtigt wird. Der „Nat.-Ztg." wird bestätigt, daß eine solche für den 1. Juli bevorsteht, und daß eine Bekanntmachung des Reichskanzlers darüber demnächst zu erwarten ist. Nach den Mittheilungen des obengenannten Blattes würde es sich um Abschaffung der Grundtaxe von 20 Pf. für jedes Telegramm, dagegen um eine Erhöhung der sonstigen Gebühr in der Weise handeln, daß für jedes Telegramm mindestens 60 Pf. zu erlegen wären, der Tarif pro Wort 6, statt bisher 5 Pf. betragen und eine Abrundung des Betrages nach aufwärts auf eine durch 5 theilbare Pfennig-Summe eintreten würde. Die „Neue Bad. Landesztg." schreibt zur Empfehlung der beabsichtigten Aenderung:

> „Während man bei dem bisherigen System für 9 Worte 65 Pfennige, 10 Worte 70 Pf., 11 Worte 75 Pf., 12 Worte 80 Pf., 13 Worte 85 Pf., 14 Worte 90 Pf., 15 Worte 95 Pf. zu bezahlen hatte, hat man nach dem neuen System vom 1. Juli ab für 9 Worte nur 60 Pf., 10 Worte nur 60 Pf., 11 Worte nur 70 Pf., 12 Worte nur 75 Pf., 13 Worte nur 80 Pf., 14 Worte nur 85 Pf., 15 Worte nur 90 Pf. zu entrichten, so daß man z. B. bei 10 Worten 10 Pf. weniger bezahlt als seither. Weitaus die größte Anzahl sämmtlicher Telegramme bewegt sich in den Wortzahlen 9 bis 15, die durchschnittliche Wortzahl aller Telegramme beträgt gerade die Zahl 12, die in vorstehender Scala in der Mitte steht. Andere nahestehende Zahlen wären noch 16—20, für die in beiden Systemen gleich große Gebühren erhoben werden. Diejenigen Telegramme, welche mehr als 21 Worte umfassen, kosten in Zukunft mehr als seither."

Die „Volksztg." bemerkt hierzu mit Recht, daß diese Maßregel mit ihren verwickelten Multiplikations- und Abrundungsverhältnissen im Publikum sehr wenig Freunde finden wird, falls sich überhaupt die von der „Neuen Bad. Landesztg." wiedergegebenen Einzelheiten als richtig herausstellen.

[Naturforscher- und Aerztetag.] Der Mitte September dieses Jahres in Berlin stattfindende LIX. Deutsche Naturforscher- und Aerztetag hat den Ausschuß des Deuschen Colonialvereins zu dem Beschluß veranlaßt, dieser Versammlung ein Specialheft der Deutschen Colonialzeitung zu widmen, dessen Inhalt die Frage der Acclimatisationsfähigkeit des Europäers in den Tropen, die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse von tropischen und subtropischen Gebieten, sowie die sanitären Zustände und hygienischen Einrichtungen von wichtigen überseeischen Plätzen ausschließlich behandeln soll. Der Ausschuß des Deutschen Colonialvereins hat nun bei dem vorbereitenden Comité des Deutschen Naturforscher- und Aerztetages angeregt, eine besondere Section für medicinische Geographie, Klimatologie und tropische Hygiene zu bilden und hierfür Bereitwilligkeit gefunden, indem Herr Geheimer Medicinalrath Dr. Hirsch-Berlin den Vorsitz dieser Section übernahm. Die vorläufigen in Vorschlag gebrachten Themata sind: 1) Medicinische Geographie von außereuropäischen Gebieten; 2) Klimatologie und tropische Hygiene: a) Acclimatisationsfähigkeit des Weißen, b) Acclimatisationsfähigkeit besonderer außereuropäischer Racen, c) Hygiene des Weißen in den Tropen, d) Arbeitsleistung des Eingeborenen in der Cultur seines Landes; Erziehungsfähigkeit der Eingeborenen zur Arbeit; bisherige Methoden und Erfahrungen, e) Arbeitsleistung des Weißen in tropischen und subtropischen Ländern, sei es im Landbau, Handel oder Gewerbe; Specialaufschlüsse über die sanitären und culturellen Verhältnisse in den Deutschen Colonien und Schutzgebieten, sowie in Ländern, die im nationalen

---

Wie Dani das Glück suchte.*) [21]

Eine Dorfgeschichte aus den Vogesen. Von **W. Sommer.**

Marguerite wurde einer Antwort durch die eintretende Base enthoben, welche an das Bett trat und ausrief:

Gott und die heilige Jungfrau von Bains seien gepriesen! Ihr seid wieder bei Euch selbst, Madame, und könnt reden, und wenn es bei Euch nicht schlimmer steht, als bei Eurem Mann, ist alles noch gnädig abgelaufen. Er konnte, auf zwei Männer gestützt, sich nach dem Wirthshaus schleppen, und außer einem Loch im Kopf ist ihm sonst nichts geschehen.

Und der Wagen und die Pferde?

Die hat man auch dahin gebracht. Aber jetzt ist es besser, Ihr trinkt den Thee da, Madame, und redet nichts mehr. Der Doctor aus Bains kann bald hier sein, der Mathieu ist selbst nach ihm geritten.

Dani lag auf einem Ruhebett des Wirthshauses, und seine Verwundungen waren in der That nicht gefährlich: er hatte ein Loch im Kopf, wie er es als junger Bengel öfters aus den Bubenschlachten im Münsterthal heimgetragen, und für die Schürfungen an Ellbogen und Knien empfahl der eingetroffene Arzt nur kalte Umschläge und Schonung der Glieder. Dagegen lautete sein Ausspruch über den Zustand der Frau sehr bedenklich. Er deutete an, daß in Folge des Sturzes wahrscheinlich eine innere Verletzung stattgefunden habe, welche das Schlimmste befürchten lasse, und ordnete der besseren ärztlichen Behandlung und Pflege wegen die Uebersiedlung ins Hospital von Bains an. Dani äußerte Zweifel, ob sie sich dazu verstehen werde.

Sprecht ein Machtwort, Monsieur; morgen früh komme ich mit einem Krankenwagen, sprach der Doctor vor seinem Fortgang noch.

Nicht lange und barhäuptig mit rothem Gesicht stürzte Mathieu in die Stube und auf den Ruhenden zu:

Mord und Todtschlag! nur der Burgunder ist es gewesen! schrie er; weißt Du es schon, Dani, daß von den zwei Rädern die Kapseln weggenommen und statt der eisernen hölzerne Stifte eingeschlagen worden sind? Und der Wirth hat selbst gesagt, die Canaille, der Franz, sei lange genug beim Fuhrwerk gestanden, um das fertig zu bringen. Du bist doch nicht mit hölzernen Nägeln in den Achsen von Bains fortgefahren?

Sicher nicht, aber wer will es ihm beweisen?

Beweise braucht man nicht, er muß, meine Faust am Kragen, bekennen.

Schlag nicht unnütz Lärm, Mathieu; Zeugen haben wir ja keine.

Nein, Dani, diesmal muß er dran, der Elende, an den Galgen hinauf oder unter die Guillotine.

Und Mathieu stürmte zu den Bauern hinaus, welche das gestürzte Fuhrwerk umstanden, und erzählte ihnen die erste Schandthat des Burgunders, wodurch er sie auch von dessen Schuld bei der zweiten überzeugte; denn der Hausknecht hatte sich durch sein Verschwinden höcht verdächtig gemacht und, wie die Suche in der Kammer ergab, das Beste seiner Habe mitgenommen.

Dem Gendarmen von Monmotier gelang es einige Wochen später, den Verdächtigen dingfest zu machen; aber zum größten Aerger Mathieus kam er durch beharrliches Leugnen mangelnder Beweise wegen wieder auf freien Fuß.

Mittlerweile hatte sich Dani durch einige Versuche in der Stube überzeugt, daß das Laufen zur Noth gehe. Er nahm mit dem Schmied über die Herstellung des Wagens Rücksprache und hinkte an der Unglücksstelle vorbei auf das Haus zu, wo seine Frau Unterkunft gefunden. Daß dort Mathieus Meisterin wohnte, wußte er; aber diese Krankenpflegerin bei der Pelagie zu finden, darauf war er nicht gefaßt. Die Bäuerin in der Küche hatte ihm die Stubenthür geöffnet und er trat ein. Am Fenster saß ein Mädchen und schnitt Streifen aus alter Leinwand.

Ihr, Marguerite? fragte er stehen bleibend, und das Blut schoß ihm zum Kopf, daß die Wunde schmerzhafter brannte, als je.

Sie erhob sich und erröthete leicht.

Ja, Monsieur Gerber, ich bin hier bei meiner Base, sprach sie leise flüsternd. Ihr wollt zu Eurer Frau, sie liegt in der Schlafkammer und schläft jetzt. Damit deutete sie durch die offene Thür auf ein Bett mit geschlossenen Vorhängen.

Dann will ich sie nicht stören. Er setzte sich auf einen Stuhl in der Nähe des kleinen Arbeitstischchens und schaute angelegentlich zu, wie die blitzende Schere durch das weiße Zeug fuhr. Seid Ihr schon lange hier?

Nächsten Wintermonat sind es zwei Jahre, lispelte sie, ohne aufzusehen.

Dann schwiegen beide eine geraume Zeit und er stützte den Arm auf die freie Ecke des Tischchens und den verbundenen Kopf auf die Hand, worauf sie in besorgtem Tone fragte:

Habt Ihr viel Schmerzen?

Nicht so schlimm; es sei alles bald wieder heil, hat der Doctor gesagt.

In diesem Augenblick verschoben sich die Vorhänge des Bettes in der Kammer und eine magere Hand hielt sie eine Zeit lang auseinander.

Bleibt Ihr jetzt immer hier, Marguerite? fragte Dani.

Ja, Monsieur, so lange die Base lebt, erwiderte das Mädchen, und nahm die Streifen zusammen; ich glaube, die Madame rührt sich, die Vorhänge haben sich bewegt.

Dani ging auf den Fußspitzen hinüber und nahm am Kopfende des Bettes Platz.

Wer ist da? fragte Pelagies Stimme.

Er that ihr seine Gegenwart kund und beruhigte sie zugleich über sein Befinden.

Aber mit mir steht es schlecht; der Doctor wird es Dir gesagt haben; in der Brust und im Rücken schmerzt es mich fürchterlich, stöhnte sie und schob die Vorhänge auseinander; ist das Mädchen fort?

Es ist fort, antwortete er, ihr willfahrend.

Nun schaute er in das Gesicht seines Weibes, und beim Anblick dieser schmerzdurchwühlten Züge wollte ein tiefes Mitleid in ihm aufsteigen; doch verschwand diese Regung, als sie mit vor Bosheit funkelnden Augen unter schwerem Athemholen keuchte:

Dani, wenn ich jetzt stürbe, das wäre ein Fest für Dich, Du würdest bald eine Junge, Hübsche haben!

Pelagie, quäl Dich bei Deinem Zustand nicht mit solchen Gedanken, sprach er unwillig.

Oho Dani, Du bist nicht besser als die vielen Hunderte, die der Frau auf dem Todtbett versprochen, nicht mehr zu heirathen, und dann kaum das Trauerjahr ausgewartet haben. — Er wandte den Kopf bei Seite und schwieg und sie lächelte höhnisch. — Die dummen Weiber bekamen alle ein Versprechen und waren betrogen; ich, Dani, will auch, daß Du nicht mehr heirathest; aber keine Angst, Du brauchst nicht falsch zu schwören, ich weiß zum voraus, daß es nicht geschieht.

Dani schnellte unwillkürlich den Kopf herum und schaute sie überrascht an, was sie zu einem Lachausbruch reizte, der in einem Hustenanfall erstickte.

O Dani, das war komisch, athmete sie mühsam; nimm das Tuch dort und wisch mir den Schweiß vom Gesicht. So schlimm steht es denn doch nicht mit mir, ich habe eine zähe Natur.

Er theilte ihr nun die Verordnung des Arztes mit, stieß aber, wie vorauszusehen, auf Widerstand. (Fortsetzung folgt).

*) Nachdruck verboten.

Interesse für deutsche Auswanderung oder für wirthschaftliche Unternehmungen ins Auge zu fassen sind: a) Togoküste und Kamerun, b) Südwestafrika, c) Ostafrika, d) Kaiser Wilhelmsland und Bismarck-Archipel, e) La Plata-Länder und Südbrasilien, f) Orient, g) Transvaal, h) Ostasien, i) Australien und Südsee.

[Der „Reichsanzeiger"] veröffentlicht eine vom 5. Juni d. J. datirte Kaiserliche Verordnung, durch welche auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, die Rechtsverhältnisse in dem Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie geregelt werden.

[Die Ansprachen des Erzbischofs Dinder] bei seiner Inthronisation werden nunmehr von Posener Blättern im Wortlaute veröffentlicht.

Die polnische Ansprache, welche der Erzbischof nach beendigtem Gelöbniß des Gehorsames an die Diöcesanen richtete, hatte nach dem „Kuryer Poznanski" folgenden Wortlaut:

„Ich bin zu Euch gekommen, meine geliebtesten Diöcesanen, wider Erwarten und gegen meinen Willen, indem ich lediglich dem Willen Gottes und dem Befehl des Statthalters Christi gehorchte; denn dem Willen Gottes zu gehorchen sind wir Alle verpflichtet. Ich bin zu Euch gekommen als Euer Hirt, nicht durch das Fenster, sondern durch die Thür des Heiligthums, und ich hoffe, daß Gott, der die Kleinen erhöht und die Schwachen stark macht, auch meine Schwachheit stärken wird. Ich bin zu Euch gekommen im Vertrauen auf die Mitwirkung der ehrwürdigen Geistlichkeit, welche mich in meiner Hirtenarbeit unterstützen wird, und im Vertrauen auf Eure Gebete, denen ich mich empfehle. Ich hoffe zu dem allmächtigen Gott, daß Ihr auf meine Stimme als die Hirtenstimme hören werdet und ich habe nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, diesen Gehorsam für meine Anordnungen und Warnungen von Euch zu verlangen. Erfüllen wir alle unsere Standes- und Berufspflichten, geben wir Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Auf diese Weise werden wir unser Ziel und unsere Bestimmung am sichersten erreichen. Mein erhabener Vorgänger, welcher für Euer Wohl das größte Opfer, das Opfer der Trennung von Euch, die er so innig liebte, gebracht hat, und der in seinem Amte Euch durch so schöne und erhabene Tugenden voranleuchtete, hat seine Erzdiöcesen im Monat Juni dem Schutze des süßesten Herzens Jesu geweiht. Diesem süßesten Herzen empfehle ich Euch und mich, auf dieses süßeste Herz Jesu setze ich meine Hoffnung und mein Vertrauen. Gelobt sei Jesus Christus!"

An die im erzbischöflichen Palais vor ihm versammelten Geistlichen richtete der Erzbischof folgende Worte:

„Ihr seid meine Mitarbeiter; auf Euch gründet sich daher vorzugsweise meine Hoffnung auf eine heilsame Frucht meiner Arbeit in diesem Weinberge des Herrn. Ich weiß, daß Ihr freudig an diese Arbeit herangeht, obwohl sie schwer ist, denn Eure Reihen sind stark gelichtet; aber bedenkt, daß Ihr für das Heil der durch das Blut des Erlösers erkauften Seelen arbeitet, und daß es Eure Pflicht ist, für das Wohl dieser Seelen Alles, selbst das Leben zu opfern. Vor Allem leuchtet den Gläubigen durch ein gutes Beispiel voran, damit sie Eure guten Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen. Ich hoffe zu Gott, daß bessere Zeiten für diese Erzdiöcese kommen werden; doch mag kommen was da will, ob Gutes oder Böses, wir werden stets bereit sein, für Christus und für das zeitliche und ewige Wohl der Seele Alles zu opfern."

Eine Anrede des Grafen Eduard Poninski aus Wreschen gab dem Erzbischof Veranlassung zu folgenden Worten:

„Ich bin erbaut, geehrte Herren, durch die Kundgebungen Eurer Frömmigkeit und mich rühren die Beweise der Anhänglichkeit, die Ihr mir durch Eure überaus zahlreiche Anwesenheit gebt. Ich hoffe, daß, wenn wir uns näher werden kennen gelernt haben, ich dasselbe werde sagen können, was mein erhabener Vorgänger gesagt hat: „Ich kenne meine Schafe und meine Schafe kennen mich."

Der Erzbischof stattete am 9. d. Mts., Mittags, dem commandirenden General, General-Lieutenant v. Meerscheidt-Hüllessem, sowie dem Oberpräsidenten seinen Besuch ab. Den Ersteren traf der Erzbischof nicht an. Der Oberpräsident nahm den Besuch des Erzbischofs an, trotzdem er leidend ist und sonst keine Besuche empfängt.

An der Thür des Domes hielt Domherr Dorszewski eine Ansprache an den Erzbischof, in welcher er unter Anderem sagte:

„Man habe dem Erzbischof wohl viel Schlimmes von den Bewohnern der Erzdiöcese gesagt; es sei aber nicht so schlimm; denn mit geringen Ausnahmen belebe sie Alle der beste Wille. Sie vertheidigen ihren Glauben und ihre Sprache, sie vertheidigen ihre Traditionen und Gebräuche, in denen sie aufgewachsen sind, und denen sie bis zum Tode treu bleiben werden. Sie haben die Hoffnung, daß Gott ihre Leiden unter der Leitung des Erzbischofs lindern werde; wenn es aber anders sein sollte, werden sie auf ihrem Kreuzwege weiter gehen, und auf diesem Wege werde der Erzbischof sie führen."

Der Erzbischof erwiderte auf diese Ansprache:

„Er versichere die Geistlichkeit und das gläubige Volk, daß er nach seinen Kräften denselben ein Oberhirte und Vater sein werde."

Oesterreich-Ungarn.

△ **Budapest,** 8. Juni. [Die Straßendemonstration.] Ich komme soeben vom Begräbnisse des Opfers, welches während der Demonstration am jüngsten Sonntag, von Säbelstichen durchbohrt, blutend auf das Straßenpflaster niedersank. Wie viele dieser Opfer folgen werden, ist mit Bestimmtheit noch schwer anzugeben; in den Spitälern liegen zwar mehrere tödtlich Verwundete, da jedoch fortwährend demonstrirt wird, da heute so wie gestern eine nach Tausenden zählende, johlende Menschenmenge die Straßen durchzieht, Katzenmusik darbringt und Fenster einschlägt, und schließlich mit der Polizei handgemein wird, so ist die Zahl der Opfer noch nicht festzustellen, das Ende der entsetzlichen Scenen nicht abzusehen. Und das Alles, weil General Janski in Budapest einen Kranz auf das Grab des Ungarnfeindes General Hentzi gelegt hat. Die Ungarn nehmen es im Chauvinismus selbst mit den Franzosen auf und da sich die Nation durch diesen Act Janski's beleidigt fühlte, geht ein Sturm durch das Land, und die Gemüther werden sich noch lange nicht beruhigen, zumal, wie die neuesten Nachrichten lauten, nunmehr auch in vielen Provinzstädten zu demonstriren begonnen wird. Der beste Beweis von den großen Consequenzen, welche die Affaire hatte, ist wohl der, daß der Ministerpräsident, der seit elf Jahren die Geschicke Ungarns lenkt und dem bisher selbst die überraschendste politische Wendung nichts anhaben konnte, seine Demission zu geben gezwungen war, weil der König die Ansicht nicht theilte, daß den Ungarn die weitgehendste Satisfaction zu Theil werden muß. Tisza hat die Armee beleidigt, indem er das Vorgehen des General Janski im Parlamente tactlos nannte, aber der König wollte diese Beleidigung nicht hingehen lassen, deshalb wurde Tisza nach Wien berufen, wo ihm nicht nur eine sehr unangenehme Lection ertheilt, sondern auch bedeutet wurde, daß er seine Beleidigung zurücknehmen müsse und daß Janski das Commando seiner Brigade in Budapest weiterbehalten werde. Da blieb Tisza nichts Anderes übrig, als seine Demission zu geben, und erst nun wurden sich die Herren in Wien über den Ernst der Situation klar, da es in Ungarn keine Persönlichkeit giebt, welche Tisza zu ersetzen vermag, und da in Budapest Nacht für Nacht die Volkswuth ihre Orgien feierte. Man suchte Tisza zu versichern, General Janski würde abberufen, und so gab Tisza denn nach und bleibt weiter Ministerpräsident. Das Volk ist jedoch hiermit nicht zufrieden, es wähnt, Tisza habe seine Demission deshalb zurückgenommen, weil er nachgeben mußte. Da die oppositionellen Blätter an dieser Meinung ebenfalls festhalten und die oppositionellen Abgeordneten durch heftige Reden das Volk haranguiren, so wollen die argen Scenen kein Ende nehmen. Nacht für Nacht demonstriren Tausende von Menschen und in der jüngsten Nacht hätte nicht viel gefehlt, so würden sie das Polizeigebäude gestürmt haben. Die blutigen Scenen, welche sich am jüngsten Sonntag ereignet haben, dürften sich jetzt wohl nicht mehr in so brutaler Weise wiederholen, da die Polizei heute die Ordre erhielt, nicht mehr, wie bisher, das Volk niederzuschlagen, sondern rücksichtsvoller vorzugehen, weil sich im Parlamente und im ganzen Lande ein Sturm gegen die Rücksichtslosigkeit der Polizei erhob. Wenn aber die Polizei höflich ist und Niemanden niederzustechen droht, wird das Volk wohl nicht mehr lange Freude am Demonstriren finden, und so dürfte vielleicht nach einigen Tagen Ruhe einkehren. Die Lehre aber haben die Ungarn gezogen, daß es denn doch nicht angeht, sich gar zu stolz in die Brust zu werfen und daß die Krone Etwas besitzt, was ihr theurer ist als selbst das Land Ungarn, und das ist — die Armee.

Großbritannien.

[Ueber die denkwürdige Sitzung des Unterhauses] vom 7. Juni liegt folgender ausführlicher Bericht vor:

Das Haus bot in Erwartung der Abstimmung über die zweite Lesung der Homerule-Bill etwa dieselbe Physiognomie wie an dem Abend, wo Gladstone die Vorlage einbrachte. Auf den Bänken, wie auf den Pairs- und Fremden-Galerien war kein einziger Platz unbesetzt. Gladstone wurde bei seinem Eintritt von seinen Anhängern, hauptsächlich von den Parnelliten, stürmisch begrüßt. Eine ähnliche Ovation wurde dem Marquis von Hartington und John Bright von den Conservativen und Whigs bereitet. Allenthalben bildeten sich Gruppen, welche die Situation augenscheinlich lebhaft discutirten. Den Interpellationen, welche dem Hauptgeschäft der Sitzung vorangingen, wurde nur wenig Aufmerksamkeit gezollt. Nach Erledigung derselben erhob sich unter dem Beifalle der Oppositionsbänke Goschen, um die seit Freitag vertagte Debatte über die Homerule-Vorlage fortzusetzen. Die Bill sei, so führte er aus, durch mancherlei Zwischenfälle verdunkelt worden. Der Premierminister habe erklärt, daß es sich bei der Abstimmung um die Begründung einer gesetzgebenden Versammlung für Irland handeln würde. Für eine abstracte Resolution zu stimmen, führe keinerlei Verantwortung mit sich, für die Bill zu stimmen, sei aber etwas wesentlich Verschiedenes. Man habe gesagt, die Bill sei eine an Irland gerichtete Liebesbotschaft. Wüßte das Parlament aber, auf welchem Punkte es sich befinde? Erst habe man gesagt, die Bill würde reconstruirt werden, dann wiederum, daß es nicht der Fall sein werde. Das Haus wünsche zu wissen, ob die Regierung an der Bill festhalte oder nicht. Wie auch die Abstimmung über die zweite Lesung ausfallen möge, so hätten die Gegner der Bill einen Vortheil in der Thatsache errungen, daß die Bill zurückgezogen werden solle; ein anderes Ergebniß sei, daß der Premierminister jetzt vor Allem wissen wolle, wie weit seine Anhänger ihm zu gehen erlauben würden, nicht worauf der Abgeordnete für Cork (Parnell) bestände. Es sei klar, daß ein Wechsel in der Haltung des Parlaments eingetreten sei, denn dasselbe sei nicht länger geneigt, Mr. Parnell als einen Dictator zu betrachten. Das Parlament habe die Hindeutung der Obersecretärs für Irland auf die „dunklen unterirdischen Kräfte" nicht besonders freundlich aufgenommen. Dieselbe ruhte einstweilen, aber der Teufel sei dennoch an der Arbeit. (Beifall der Parnelliten.) Man habe appellirt an die englische Demokratie, dem irischen Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aber ebenso müsse man auch gegen Leben und Eigenthum gerecht sein. Er habe geglaubt, daß die Parnelliten ihren einstimmigen Einfluß dazu benutzt haben würden, die Verüber von Verbrechen ausfindig zu machen. Das Parlament sei immer noch verantwortlich für die Beschützung von Leben und Eigenthum in Irland und man solle es sich wohl überlegen, ehe man diese Beschützung einer neuen unbewährten Executive anvertraute, die Polizeimacht und die ganze Verwaltung aufhöbe. Ehe man das thue, müßten die Verbrechen in Irland aufhören. Man habe gesagt, das die Mängel der Bill von der großen Eile herrührten, mit der sie eingebracht sei, er glaube vielmehr, daß der Grund in der inneren Schwierigkeit der Materie läge. Die Bill sei ein Convolut von Unmöglichkeiten. (Hört, Hört). Habe irgend ein Lichtstrahl, fuhr der Redner fort, die Regierung bezüglich Ulsters erleuchtet, welche Antwort werde die Regierung auf die leidenschaftliche Klage Ulster's geben? Der Redner unterzog demnächst die Einzelnheiten der Bill einer sehr schneidigen Kritik. Er behauptete, daß die Souveränität des Reichsparlaments durch die Bill in Frage gestellt sei. Die Vorlage enthalte alle Elemente der Reibung in commercieller, finanzieller und administrativer Hinsicht. Insbesondere rügte er es, daß die Bill die Bildung eines Sonderministeriums in Irland vorschlage. Ein besonderes Cabinet und eine besondere Vollzugsregierung in Irland könnten nur zu Reibungen und schließlich zur Trennung führen. Goschen schloß seine fast 1½stündige Rede wie folgt: „Wir wünschen nicht die Freiheit des irischen Volkes zu unterdrücken, sondern vielmehr der Legislatur behilflich zu sein, den Agrarverbrechen in Irland zu steuern. Zwangsmittel bedeuten im eigentlichen Sinne des Wortes nur die Aufrechthaltung des Gesetzes. Wir sympathisiren mit der irischen Nationalität, allein viel größere Sympathie hegen wir für die viel größere Nationalität des Vereinigten Königreichs. Die Interessen dieses Königreiches sind unauflösbar verknüpft mit der legislativen Union der zwei Länder, und aus diesem Grunde sollte diese Bill verworfen werden. Der englischen Demokratie darf nicht gestattet werden, den von dieser Bill vorgeschlagenen verhängnißvollen und unwiderruflichen Schritt zu thun, der die Verfassung des Landes für immer verstümmeln würde. Ihr erstes Capitel sollte nicht mit einem Verfassungsbruch eröffnet werden oder mit einer Untergrabung der Grundlagen, welche das Gewicht dieses kolossalen Reiches tragen. Wir sind nur die lebenslänglichen Hüter dieser Verfassung und die Pflicht und Ehre des Hauses verlangen gebieterisch, daß es sein Mandat nicht mißbrauche."

Zunächst nahm Parnell das Wort. Wie der Vorredner beklagte auch er die jüngsten feigen Agrar-Verbrechen in Kerry und empfahl als Mittel zur Unterdrückung solcher Verbrechen, es einmal mit der Wirkung einer localen Selbstregierung zu versuchen. Eine dem Reichsparlament untergeordnete und nicht gleichgestellte Legislatur schließe praktische Vortheile in sich, die sie viel nützlicher für das irische Volk machen und eine endgiltige Lösung des irischen Problems weit eher sichern dürften, als ein Grattan'sches Parlament. Indem die irische Partei diese Bill annehme, lade sie sich die Verpflichtung auf, die Machtbefugnisse, welche Irland dadurch ertheilt werden, nicht zu mißbrauchen, aber wenn Mißbräuche stattfänden, würde das Reichsparlament befugt sein, in dringlichen Fällen einzuschreiten. Die irische Nation habe die Bill bereits rückhaltslos als eine endgiltige Lösung angenommen, und sie würde im Stande sein, unter sich alle die mit dem Volksunterricht und dem Schutz der Minderheiten im Zusammenhange stehenden Schwierigkeiten zu regeln. Was den Schutz der irischen Industrie betreffe, so hätte die irische Partei denselben nur beansprucht zu einer Zeit, wo sie jeden Grund für die Annahme hatten, daß wenn die conservative Partei erfolgreich an den Wahlurnen sei, sie Irland eine statutarische Legislatur mit dem Recht, die Erzeugnisse seiner Industrie zu schützen, anbieten würde, sowie eine Lösung der irischen Landfrage auf einer Kaufbasis von weit größerem Maßstabe als der von der liberalen Regierung vorgeschlagenen. Die verlangte Ausschließung Ulsters von der Regelung beanstandete der Redner aus dem Grunde, daß die Anwesenheit der protestantischen Klasse in der irischen Legislatur wesentlich erforderlich sei für den Erfolg des Experimentes, welches versucht werden soll. Das Haus, schloß der Redner, habe lediglich zwischen zwei Alternativen zu wählen, nämlich zwischen einer despotischen Regierung unter Lord Salisbury und dem Anerbieten Gladstone's, welches einen Friedensvertrag und eine dauernde Lösung in sich schließe.

Kleine Chronik.

Breslau, 10. Juni.

Das Fest der Berliner Künstler im Ausstellungspark findet bestimmt am 17. Juni statt. Es führt den Titel „Griechisches Fest aus Pergamons Zeit". Eintrittskarten zu 15 Mark sind nur bis zum 14. Juni zu haben. Für Fremde werden am Tage des Festes an der Kasse des Ausstellungsparkes Karten zu 30 Mark verabfolgt.

Eine neue englische Uebersetzung des 1. Theils von Goethe's „Faust" von Frank Claudy in dem Versmaß des Originals ist kürzlich in Washington erschienen. Merkwürdig hierbei ist, so schreibt die „T. R.", daß der Uebersetzer, der fünfzehn Jahre an dieser Uebersetzung gearbeitet hat, von Geburt ein Deutscher ist, der seit langen Jahren in den Vereinigten Staaten lebt. Diese neue Faust-Uebersetzung ist etwa die fünfzigste englische Uebersetzung von Goethe's Meisterwerk. Die bekanntesten und empfehlenswerthesten sind diejenigen von Professor Blackie (Edinburgh), Professor Anster (Dublin), Sir Theodore Martin (dem Verfasser der Lebensbeschreibung des Prinzen Albert), Bayard Taylor und Charles F. Brooks (beide Amerikaner). Auch „a German lady", die dem Namen nach unbekannt blieb, ließ 1852 eine Uebersetzung des ersten Theiles in Hamburg erscheinen. Den zweiten Theil haben ebenfalls Verschiedene übertragen, z. B. Sir Theodore Martin (für „private circulation"), Bernays, Gurney, Birch u. A. Eine Travestie erschien von dem liebenswürdigen Witzbold „Alfred Crowquill". Die frühesten Uebertragungen, noch zu Goethe's Lebzeiten, waren von Lord Gower, welcher Goethe persönlich in Weimar kannte, und von William Taylor. Letzterer soll die Stelle „Nachbarin! Euer Fläschchen!" mit „Neighbour, your brandybottle" übersetzt haben, ähnlich wie der französische Faust-Uebersetzer die Worte Faust's:

„Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar"

durch „comme sa courte robe lui va bien".

In dem Austerbassin in Husum sind, der „Hus. Ztg." zufolge, für Versuchszwecke ca. 1000 Stück Austern untergebracht. Es handelt sich um Beobachtungen über das Ansetzen der Brut, die in den Monaten Juni und Juli die Mutterschale verläßt, und sind zu diesem Zwecke Drainröhren 2c. gelegt. Bekanntlich zeigen die Austern auf den zwischen den nordfriesischen Inseln liegenden Austernbänken gegen früher eine sehr starke Abnahme, und es hat sich dies trotz des schon lang eingestellten Fanges nicht wesentlich gebessert. Die Brut, die nach Verlassen der Mutterschalen einige Zeit auf dem Wasser treibt, ehe sie zu Boden sinkt und sich ansetzen kann, ist vielfachen Gefahren ausgesetzt; was mit dem Strom ins offene Meer treibt, ist für die innerhalb der Inseln liegenden Bänke wohl als verloren zu betrachten. Wahrscheinlich liegen in der Nordsee noch viele wenig oder gar nicht bekannte Austernbänke, wie auch die kürzlich aus Hamburg gebrachte Nachricht, daß die Blankeneser Fischer von ihren Fischzügen auf der Nordsee eine beträchtliche Ausbeute an Austern mitbrächten, zu bestätigen scheint. Untersuchungen in dieser Beziehung wären gewiß wünschenswerth. Andererseits geht die auf schlammigen Untergrund treibende Austernbrut zu Grunde. Da die Fortpflanzungsfähigkeit der Auster eine enorme ist und seit den Jahren, wo die Austernbänke unerschöpflich schienen, keine bedeutenden Aenderungen des Meerbodens 2c. bekannt sind, die deren Gedeihen beeinträchtigen könnten, ist die Abnahme derselben bisher unaufgeklärt geblieben.

Elektrische Kraftversorgung vom Niagarafall aus. In einer der letzten Nummern des „Electrical Engineer" erschien ein interessanter Aufsatz über die Niagarafälle als Quellen von Kraft und Arbeit. Die mechanische Energie der stürzenden Wassermassen kann ziemlich genau geschätzt werden. Durch den Querschnitt des Flußbettes gehen nach den Messungen der Wasserbaubeamten in der Secunde im Mittel rund 7 787 000 Liter Wasser. Das Gefälle des Stromes durch die Schnellen oberhalb des eigentlichen Absturzes beträgt 65 Fuß, die Höhe des letzteren 165 Fuß, zusammen 230 Fuß = rund 70 Meter. Die gesammte Stärke beziffert sich somit (da ein Liter = 1 Kilo und 75 Kilo = 1 Pferdekraft zu setzen sind) auf rund 7 000 000 Pferdekräfte. Dieser gewaltige Vorrath an bisher ungenutzter Arbeitskraft hat mindestens den Werth von 5 Milliarden Dollars, sofern es gelingt ihn durch geeignete Vorrichtungen in elektrische Kraft umzuwandeln, und diese den Städten 500 (engl.) Meilen in der Runde zuzuführen. Um ein solches Unternehmen zu einem erfolgreichen zu machen, ist freilich erforderlich, daß, abgesehen von den bedeutenden Geldmitteln zur Anlage, noch mehrere Vorbedingungen vorhanden sind. Zunächst müssen die Gesammtkosten der Uebertragung geringer sein, als der Preis der Dampf- und Wasserkraft. Ferner muß der Ort, nach welchem die Leitung gelegt wird, eine Nutzbarmachung der Kraft zulassen und besonders nicht mit billigeren Kraftquellen versehen sein. Der Verfasser hält unter diesen Umständen Buffalo für den geeignetsten Ort zur Anstellung eines entsprechenden Versuches und weist in einem Ueberschlag, der sich auf das Brush-System gründet, mit welchem er zumeist vertraut ist, nach, daß der Preis für die dauernde Leistung einer Pferdekraft sich in Buffalo jährlich auf 20 Dollars = rund 100 Mark stellen würde, so daß eine Anlage von 1000 Bogenlampen ungefähr 40 000 Doll. jährlich billiger zu stehen käme, als bei Dampfbetrieb.

Der nördlichste Redacteur ist jedenfalls, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, der Buchdrucker und Eskimopoet L. Möller, Herausgeber der in Godthaab, einer dänischen Colonie an der Westküste Grönlands, 64 Grad n. Br., erscheinenden illustrirten Eskimo-Zeitung „Atuagagliutit", was soviel wie „Lecture" bedeutet. Derselbe schloß sich der Expedition Nordenskiölds zur Durchforschung des Binneneises auf Grönland an, um für seine Zeitung illustrirte Berichte über diese Reise zu liefern. Sein Porträt, welches Nordenskiöld in seinem neuesten Reisewerke „Grönland" (Leipzig, Brockhaus 1886) dem deutschen Publikum vorführt, zeigt uns ein intelligentes, gutmüthiges Gesicht, das den Eskimotypus nicht verleugnet. Proben seiner Zeichnungen, die ebenfalls im genannten Werke vorhanden sind, legen von dem Zeichentalent des Eskimo-Redacteurs ein günstiges Zeugniß ab; Nordenskiöld bedauert nur, daß er nicht im Stande war, von dem Inhalt der Correspondenzen Kenntniß zu nehmen, die, wenn man von den Zeichnungen auf dieselben schließen darf, an Naturtreue sicherlich nichts zu wünschen übrig lassen dürften.

Vortheile der Gymnastik. Der auf der Rückreise von Abessynien, wohin er sich in einer Mission der Königin Victoria an den Negus begeben hatte, in Rom weilende Capitän Smith hatte am Hofe des Letzteren, wie er selbst erzählt, folgendes Abenteuer zu bestehen: Die Hofbeamten wollten ihn, da er ihnen keine Geschenke gebracht hatte, nicht beim Fürsten vorlassen. Er lauerte daher eines Tages hinter dem Zaune des königl. Gartens, in dem der Negus täglich seine Abendpromenade zu machen pflegt. Als dieser nun den Garten betrat, sprang der Capitän — ein tüchtiger Turner — über den Zaun und stellte sich diesem vor, der ihn denn auch aufs Freundlichste aufnahm.

Ein spaßhaftes Geschichtchen wird aus Unterfranken gemeldet: Ein biederer Landmann fällte vor einiger Zeit auf seinem neben der Straße gelegenen Grundstück einen Baum, der in nächster Nähe einer Telegraphenstange stand. Durch Unachtsamkeit beim Fällen stürzte der Baum auf die Telegraphenstange und schlug sowohl die an derselben befindliche Isolirungsglocke aus Porzellan als auch den eisernen Träger, auf welchem die erstere befestigt war, zu Boden und zertrümmerte dieselben. Unser schlichter Landmann hatte den überaus gelungenen Einfall, die beschädigten Gegenstände wieder in ihrer seitherigen Form herzustellen oder zu ersetzen. Zu diesem Zweck ließ er den eisernen Träger vom Schmied sofort wieder zusammenschmieden, dagegen wurde die Isolirungsglocke, welche in viele Stücke zersprungen war, schleunigst durch eine der Isolirungsglocke ähnliche Kaffeetasse ersetzt, auf der zufällig in goldenen Buchstaben die Worte: „Aus Freundschaft" standen. Die auf solche Weise wieder in Ordnung gebrachte Telegraphenleitung functionirte ganz wie früher, und erst einige Wochen später wurde diese eigenthümliche Einrichtung durch einen technischen Beamten entdeckt. Die alsbald eingeleitete Untersuchung ergab den erzählten Thatbestand. Ob die beschriebene Isolirungsglocke als Rarität in das Verkehrsmuseum wandern wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Verfehlte Rache. Wir lesen in der „Dresd. Ztg.": Sie hatten sich ewige Treue geschworen — nämlich drei junge Damen eines benachbarten Städtchens, und auch die äußeren Zeichen einer echten und rechten Mädchenfreundschaft fehlten nicht: die Eintragung sinnreicher Dichterworte in die resp. Poesie-Albums und die Ueberreichung der Photographien, die symbolische Hingabe der ganzen Person. Doch was nützen die heiligsten und tiefsten Gefühle, wenn die Freundschaft in so gröblicher Weise verletzt wird. Fräulein Magda, die Jüngste des Bundes, hatte die unverzeihliche Sünde begangen, ohne vorgängige Mittheilung auf dem letzten Balle der Saison in neuer, strahlender Toilette zu erscheinen, die Freundinnen dadurch zu verdunkeln und, wie es heißt, unerwartete Triumphe zu feiern. Diese Verletzung der Freundespflicht mußte exemplarisch bestraft werden:

„Singe keiner vom Vergeben!
Felsen klag' ich meine Sache;
Echo, horch! erwidert: Rache!"

Und diese Rache sollte eclatant sein. Ein „reelles Heirathsgesuch", das in einem Berliner Blatte erschien, sollte hierzu Gelegenheit bieten. Die beiden so schnöde Gekränkten beantworteten das Gesuch und legten dem anonymen Schreiben die Photographie ihrer ehemaligen Freundin Magda bei. Der Effect dieser boshaften Handlungsweise war jedoch ein ebenso unerwarteter wie unbeabsichtigter. Das Bildniß Magdas hatte so sehr den Beifall des Heirathscandidaten, eines jungen Arztes, gefunden, daß sich derselbe direct nach dem Aufgabeort der eingelaufenen Offerte begab, das Original aufsuchte, es auch fand, von ihm entzückt war und sich sofort verlobte. Ob die unfreiwilligen Ehestifterinnen der Hochzeit beiwohnten und die alte Freundschaft mit der „Frau Doctor" erneuerten, habe ich leider nicht erfahren können.

Sir M. Hicks-Beach wies darauf hin, daß die Bill der Politik keine der großen Parteien des Landes verkörpere und ebensowenig die Ansichten der Führer der liberalen Partei repräsentire. Die Bill sei das Product eines Einzelnen und soweit dem Hause ersichtlich, auch nicht einmal das Resultat einer tiefgehenden Ueberzeugung seinerseits. Gegen eine Bemerkung Parnell's sich wendend, daß die Conservativen auch beabsichtigt hätten, Home Rule zu gewähren, falls sie wieder ans Ruder kommen sollten, stellte der Führer der Opposition diese Absicht kategorisch in Abrede. Dem Worte folgte eine äußerst erregte Scene. Unter dem Beifall der Minister erhob sich Parnell und richtete an Beach die Frage, ob er läugnen wolle, daß einer von dessen Collegen, damals ein Minister der Krone, ihm, Parnell, diesbezügliche Anträge gemacht habe. Beach erwiderte, daß er es nach seinem besten Wissen und Ueberzeugung läugnen müsse. Seien irgend solche Eröffnungen erfolgt, so seien sie ohne Autorisation des Ministeriums geschehen. Er fordere Parnell auf, den Namen dessen, der die besagten Eröffnungen gemacht haben sollte, zu nennen. Parnell erklärte sich dazu bereit, wenn er von dem Collegen Hicks-Beach die Erlaubniß dazu erhielte. Beach entgegnete, er bemerke nicht zum ersten Male, daß der Ehrencodex unter den Parnelliten an dem Punkte endige, wo die Beweislieferung schwierig werde. Dann setzte der Redner seine Argumente gegen die Bill fort und behauptete zum Schluß, das das Verdict des britischen Volkes allein die Frage lösen könne und dieses Verdict würde, wenn es angerufen wird, voraussichtlich die irische Politik der Regierung entschieden verdammen.

Gladstone, von anhaltenden Beifallsbezeugungen der Parnelitten empfangen, bemerkte zuerst, daß er sich nicht in den Streit zwischen den Irländern und der Opposition mischen wolle, er sähe jedoch voraus, daß derselbe sich noch weiter zuspitzen werde. Darauf bestritt er die Ansicht Hicks-Beach's, daß die Maßregel die Bill „eines Einzelnen" sei. Bei der bevorstehenden Abstimmung handle es sich um das Princip der Bill, nicht um die Einzelheiten derselben. Sollten die Mitglieder des Hauses der Ansicht sein, daß andere Vorkehrungen dieses Princip besser zu verwirklichen im Stande seien, so stehe ihnen frei, sie an Stelle der gegenwärtigen Bestimmungen zu setzen. Die Umstände verlangten die Zurückziehung der Bill, und es werde die Pflicht der Regierung sein, vor der Wiedereinbringung alle Amendements in Erwägung zu ziehen, welche der Wahrscheinlichkeit nach besser zum Ziele führen würden. Dem Hause stände es vollkommen frei, mit der Bill zu machen, was es wolle, es würde jedoch eine niedrige Handlungsweise sein, wenn man behaupten wollte, daß man einen Plan zur Neugestaltung der Vorlage in Bereitschaft habe. Er käme zu dem Schlusse, daß die von der Regierung vorgeschlagene Selbstständigkeit in Bezug auf Localangelegenheiten die Union im Gegentheil enger und eine Trennung unmöglich machen würde. Mr. Chamberlains Gegenvorschläge seien „chimäre Schöpfungen" einer lebhaften Einbildungskraft, während Lord Salisbury keine Politik als die des Zwanges habe, daher möge das Parlament den „goldenen Augenblick" benützen, Irland ein segensreiches Geschenk zu verleihen.

Die von enthusiastischem Beifall seiner Anhänger und der Parnelliten häufig unterbrochene Rede des Premiers dauerte 1 Stunde und 40 Min. und bald darauf, um 7 Min. nach 1 Uhr Morgens, schritt das Haus zur Abstimmung, welche 311 Stimmen für und 341 Stimmen gegen die zweite Lesung ergab. Die Majorität gegen die zweite Lesung beträgt demnach 30 Stimmen. Das Ergebniß der Abstimmung wurde von der Opposition mit langanhaltendem Jubel begrüßt. Die Parnelliten jubelten ebenfalls, schwenkten ihre Hüte und T. P. O'Connor brachte drei laute Hochs auf den „großen Alten" aus, in welche seine Gesinnungsgenossen und einige Radicale mit einstimmten. Gladstone beantragte die Vertagung des Hauses bis zum Donnerstag. Dem Antrage wurde stattgegeben und damit schloß gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr Morgens die Sitzung. Von den 670 Mitgliedern des Hauses waren 657 anwesend. Der Sprecher und die vier Stimmzähler betheiligten sich nicht an der Abstimmung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juni.

* **Das Spielen in auswärtigen Lotterien.** Auf Grund einer Meldung des „Oberschl. Anzeigers" lief kürzlich durch die Blätter die Notiz, daß der Fiscus mit seiner Klage wider einen Kaufmann in Kreuzburg auf Herausgabe eines Gewinnes in der sächsischen Lotterie auch vom Oberlandesgericht zu Breslau in zweiter Instanz zurückgewiesen worden sei. Wie uns nun von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist diese Meldung eine irrthümliche, da der Verhandlungstermin beim Oberlandesgericht zu Breslau noch nicht stattgefunden hat, der Proceß also in zweiter Instanz noch nicht entschieden ist.

* **Einrichtung telegraphischer Unfallmeldestellen.** Die Mittheilungen hiesiger Zeitungen über die Einrichtung telegraphischer Unfallmeldestellen in Verbindung mit Postanstalten an Landorten können nach eingezogener Erkundigung als zutreffend bezeichnet werden. Den bezüglichen Einleitungen des Reichs-Postamts liegt das Bestreben zum Grunde, das über das platte Land meist schon in engeren Maschen verzweigte Reichs-Telegraphennetz, außer für den gewöhnlichen Verkehr, auch für sonstige Interessen der Landbevölkerung, namentlich zur Abwendung von Gefahr, sowie zur Erhaltung von Gut und Leben, zugänglich und nutzbar zu machen. Die Einrichtung der Unfallmeldestellen besteht im Wesentlichen darin, daß die vorhandenen Telegraphenanlagen mit besonderen elektrischen Weckvorrichtungen versehen werden; es wird dadurch ermöglicht, die Beamten zur Entgegennahme wichtiger Nachrichten, wie Meldungen über Feuers- und Wassergefahr, über das Erforderniß schneller ärztlicher Hilfe, über Diebstähle 2c., auch während der Nachtzeit an den Telegraphen-Apparat oder Fernsprecher zu rufen und die Meldungen unverzögert an die betheiligten Empfangsstellen zur sofortigen Ausführung zu übermitteln. Bereits in einer Anzahl von Fällen hat diese Einrichtung, besonders bei Bränden, in welchen das Feuer in den Nachbar-Landorten wegen dazwischen gelegener Wälder oder Höhen, wegen Unaufmerksamkeit der Wächter 2c. nicht rechtzeitig bemerkt worden war, durch das schnelle Eintreffen der telegraphisch verlangten auswärtigen Land-Spritzen bezw. der sonst gewünschten auswärtigen Hilfe sich als durchaus wirksam und segensreich erwiesen. Seitens des Reichs-Postamts wird für die nächtliche Dienstbereitschaft eine besondere Entschädigung nicht verlangt, sondern lediglich in Anspruch genommen, daß, soweit die betreffenden Telegraphen-Anlagen nicht schon aus inneren Dienstzwecken mit Weckvorrichtungen versehen sind, die auf rund 50 M. zu veranschlagenden Kosten des für die Unfallmeldestelle zu beschaffenden Werkers von den betheiligten Gemeindeverbänden übernommen werden. Die neue Einrichtung ist unzweifelhaft geeignet, der Landbevölkerung zum allgemeinen Wohl und Nutzen zu dienen, um so mehr kann nur gewünscht werden, daß dieselbe von den Landgemeinden, wie der Herr Minister des Innern das empfohlen hat, entsprechend gewürdigt und durch unbeanstandete Uebernahme der verhältnißmäßig sehr geringen Beitragskosten in der Ausführung gefördert werde. In den Ober-Postdirectionsbezirken Konstanz und Karlsruhe haben bei gleichen Verhältnissen die telegraphischen Unfallmeldestellen auf dem platten Lande unter förderfamer Einwirkung der Behörden bereits eine vielverzweigte Verbreitung erlangt.

p. **Verein der Rechtsanwalts- und Gerichtsvollzieher-Bureaubeamten.** In der letzten im „Oesterreichischen Hof" auf der Büttnerstraße abgehaltenen Versammlung des „Vereins der Rechtsanwalts- und Gerichtsvollzieher-Bureaubeamten" hielt zunächst Herr Rechtsanwalt Heilberg einen Vortrag über die „Civilproceßordnung für das Deutsche Reich." Demnächst theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß die Mehrzahl der Breslauer Herren Anwälte zur Leistung laufender Beiträge an den Verein sich bereit erklärt hat und daß auch die noch übrigen Anwälte zweifellos dem Verein ihre Unterstützung zuwenden werden. Ein Gesuch um Gewährung weiterer Unterstützungen liegt der Anwaltskammer vor. Auch ein auswärtiger Rechtsanwalt ist dem Verein bereits als außerordentliches Mitglied beigetreten. Bisher sind von 26 hiesigen Anwälten an den Verein in Summa 275 Mark gezahlt worden. Die Beiträge der Anwälte werden als Grundcapital angelegt, während die Vereinsverwaltungskosten, Unterstützungen 2c. aus den Beiträgen der Mitglieder gedeckt werden. Der Verein hat demnach einen guten Anfang genommen.

—oe. **Bunzlau,** 5. Juni. [Unwetter. — Kreistag.] Das Unwetter am Himmelfahrtstage hat besonders den nordwestlichen Theil unseres Kreises schwer getroffen; die Feldfrüchte von Lorenzdorf, Ober-Schöndorf und Borgsdorf sind zum größten Theil durch den Hagelschlag vernichtet worden, wogegen die meisten der verhagelten Besitzer nicht versichert waren. — Der Kreistag wird seine nächste Sitzung am Sonnabend, den 26. d. M., abhalten. Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage, betreffend den weiteren Ausbau der Kreischaussee und die Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Auch soll auf den bereits bestehenden und noch zu erbauenden Chausseen die Zollerhebung wieder eingeführt werden. Nach dem Vorschlage des Kreisausschusses sollen die Zollerträge aus den projectirten 8 Hebestellen dienen zur Verzinsung und Amortisation eines neuen, vom Kreise aufzunehmenden Darlehens, welches zugleich mit den Bauhilfsgeldern der Provinz zur Ausführung der geplanten Wegebauten bestimmt sein würde. Einen ferneren Gegenstand der Berathung wird die eventuelle Beschlußfassung über Verwendung der dem Kreise in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Mai 1885 aus den Einnahmen an landwirthschaftlichen Zöllen zu überweisenden Summe und schließlich die Wahl von 14 Vertrauensmännern für die Amtsgerichte Bunzlau und Naumburg a. Q. zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1887 bilden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 10. Juni. Wie die „Allgemeine Münchener Ztg." unter Ausdruck des tiefsten Bedauerns mittheilt, wäre der König nach den übereinstimmenden Gutachten von hervorragendsten ärztlichen Autoritäten in Folge schwerer Leiden dauernd an der Ausübung der Regierung verhindert. Demgemäß dürfte die Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Luitpold und die Einberufung des Landtags unmittelbar bevorstehen.

München, 10. Juni. **Das heutige Gesetzblatt veröffentlicht eine von allen Ministern gegengezeichnete Proclamation des Prinzen Luitpold, wonach derselbe wegen schwerer Krankheit des Königs die Regentschaft übernimmt und den Landtag auf den 15. Juni einberuft.**

Belfast, 10. Juni. Infolge der andauernden Reibungen zwischen Protestanten und Katholiken kam es gestern Abend zu ernsteren Ruhestörungen. Eine größere Anzahl Katholiken griff die Polizei an, welche der Uebermacht weichen mußte, und Zuflucht in der Kaserne suchte, von wo sie auf die Volksmenge feuerte. Fünf Personen wurden getödtet, viele verwundet. Schließlich wurde Militär zur Herstellung der Ruhe requirirt. Während der Ruhestörungen wurden mehrere Häuser zerstört und eines in Brand gesteckt.

Athen, 10. Juni. Der englische nnd italienische Gesandte statteten Trikupis einen Besuch ab. Die Türken lieferten alle Gefangenen aus. — Die Kammer nahm in erster Lesung einen Gesetzentwurf an, wonach die Wahlen departementsweise erfolgen sollen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. Juni.

Oberschlesisches Walzeisen. Der „B. B. C." schreibt: Die kürzlich mit positiver Bestimmtheit verbreitete Nachricht, dass der jetzige Grundpreis für Stabeisen höchstens 9,25 Mark betrage, ist irrig. Ausweislich des Verwaltungs-Berichts der Redenhütte hat der Verkaufspreis des Stabeisens dort im April 1886 9,66 Mark pro 100 Kilogramm betragen. Der fragliche Bericht ist bereits in die Oeffentlichkeit gelangt und (u. A. auch durch die Breslauer Blätter) in den ersten Tagen dieses Monats eingehend reproducirt worden. Während aber die Werke, welche mit Aufträgen stärker versehen sind und renommirteres Fabrikat erzeugen, selbst bei Abnahmen von 1000 Ctr. jetzt an einem Grundpreise für Feinkorn bis 10,50 M. festhalten, wird Stabeisen von anderen zu wesentlich billigerem Preise — unter 10 Mark — fernerweit angeboten. Unter solchen Umständen ist es freilich sehr fraglich, ob eine einheitliche Preishaltung künftig durchführbar sein wird, da die Qualität Preisdifferenzen bedingt.

* **Internationaler Eisenbahncongress in Amsterdam.** Zur Festsetzung des nächsten Winter-Fahrplanes findet am 17. und 18. Juni zu Amsterdam eine internationale Eisenbahn-Zusammenkunft statt, auf welcher sämmtliche Eisenbahnen Mitteleuropas vertreten sein werden. Nach dem vorläufig festgesetzten Programm versammeln sich die Theilnehmer am 16. Juni, Abends, im Café Krasnapolski zum geselligen Beisammensein. Den 17. Juni begeben sich dieselben mit Sonderzügen der Niederländischen Rhein-Eisenbahn-Ges. und der Holländischen Eisenbahngesellschaft nach Seebad Scheveningen, woselbst ein von sämmtlichen Bahnverwaltungen Niederlands ihnen angebotenes Mittagsmahl eingenommen wird. Für den 18. Juni ist eine Befahrung des „Y" und Fahrt nach Ymuiden durch den Nordseecanal vorgesehen.

* **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Die Mai-Einnahme war wiederum recht ungünstig. Es sind bisher folgende Ziffern bekannt:

		1885 vorläufig	1885 endgiltig	1886 vorläufig
Januar	Mark	161 900	167 600	174 700
Februar	„	204 600	204 600	155 300
März	„	137 200	159 600	167 300
April	„	166 300	160 800	110 400
Mai	„	224 000	205 600	112 000
	Mark	894 000	898 200	719 700
			weniger Mark	174 300
			oder „	178 500

* **Breslau-Warschauer Eisenbahn.** Der Einnahme-Ausweis per Mai cr. bestätigt das seit einigen Tagen schon an der Börse verbreitete Gerücht, dass der Verkehr auf der Bahn sich im verflossenen Monat ziemlich befriedigend gestaltet habe. Die Einnahme per Mai stellt sich nach provisorischer Ermittelung auf 33 749 Mark, was gegenüber der definitiven vorjährigen Mai-Einnahme ein Plus von 156 Mark, gegenüber der provisorisch festgesetzten Einnahme per Mai 1885 ein Plus

4 **Breslau,** 10. Juni. [Von der Börse]. Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung bei grösster Geschäftslosigkeit. In Egyptern und Laura kamen einige Abschlüsse zu Stand. Letzteres Papier konnte aber der gestern in Berlin ausgegebenen Hausseparole nicht folgen, weil Angesichts der gewichenen Glasgower-Eisenpreise sich Neigung zu Abgaben zeigte.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Ungar. Goldrente $85\frac{1}{4}$ Br., Russ. 1884er Anleihe $99\frac{7}{8}$—$99\frac{3}{4}$ bez., Italienische Rente $99\frac{3}{8}$ Gd., Oesterr. Credit-Actien 457—456 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte $70\frac{1}{4}$—$69\frac{7}{8}$ bez., Russ. Noten $199\frac{1}{2}$ bez., Türken $15\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{8}$ bez., 4proc. Egypter $72\frac{7}{8}$—$72\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. Juni, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 457, —, Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 10. Juni, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 456, 50. Staatsbahn 381, 50. Lombarden 186, —. Laurahütte 70, 20. 1880er Russen 88, 10 Russ. Noten 199, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 40. 1884er Russen 99, 90. Orient-Anleihe II. 61, 60 Mainzer 98, 50. Disconto-Commandit 212, 60. 4proc. Egypter 72, 75. Geschäftslos.

Wien, 10. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 70. Ungar Credit-Actien, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 20. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 10. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 60. Ungar. Credit —. Staatsbahn 236, 90. Lombarden 114, —. Galizier 199, 50. Oesterr. Papierrente 85, 20. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 106, 25. Ungar. Papierrente 94, 90. Elbthalbahn 159, 75. Still.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, 50. Staatsbahn 189, 72, Galizier 160, 37. Schwach.

Paris, 10. Juni. 3% Rente 82, 92. Neueste Anleihe 1872 109, 77. Italiener 100, 80. Staatsbahn 481, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 81, 72. Träge.

London, 10. Juni. Consols —, —. 1873er Russen —, — Wetter:

Wien, 10. Juni. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	10.	9.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	282 40	282 50
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	237 —	237 70
Lomb. Eisenb.	114 25	114 50
Galizier	199 50	200 30
Napoleonsd'or	$10\ 01\frac{1}{2}$	$10\ 01\frac{1}{2}$
Marknoten	61 95	61 95

Cours vom	10.	9.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	106 22	106 30
Papierrente	85 20	85 22
Silberrente	85 75	85 80
London	126 35	126 30
Oesterr. Goldrente	116 85	116 80
Ungar. Papierrente	94 85	94 97
Elbthalbahn	160 —	159 50
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 10. Juni 1886.

Berlin, 10. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Cours vom	10.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 10	81 50
Gotthard-Bahn	109 10	109 —
Warschau-Wien	257 50	257 50
Lübeck-Büchen	160 25	159 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 50	70 —
Ostpreuss. Südbahn	123 70	123 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 40	89 20
do. Wechslerbank	101 80	101 70
Deutsche Bank	159 20	159 50
Disc.-Command. ult.	212 25	212 70
Oest. Credit-Anstalt	455 50	456 50
Schles. Bankverein	104 10	104 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 —	105 90
do. verein. Oelfabr.	62 —	62 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 —	93 —
Schlesischer Cement	120 25	121 —
Bresl. Pferdebahn.	134 50	134 50
Erdmannsdrf. Spinn.	73 —	73 70
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	126 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 20	107 —
Donnersmarckhütte	31 —	30 50
Dortm. Union St.-Pr.	43 40	43 20
Laurahütte	70 20	70 20
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 10	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	106 70	106 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	29 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 60	120 70
do. St.-Pr.-A.	125 —	126 50
Inowrazl. Steinsalz	28 90	29 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 —	105 90
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 70	142 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 40
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 40	103 40

Cours vom	10.	9.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 20	100 10
Schles. Rentenbriefe	105 30	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 —
do. do. S. II	104 30	104 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	102 60	102 60
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	100 90
do. 4%	102 60	102 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 70	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	58 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	99 20	99 70
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	68 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 10	69 10
do. 1860er Loose	118 70	118 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 10
do. Liqu.-Pfandb.	57 70	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	107 30	107 —
Russ. 1880er Anleihe	88 10	88 20
do. 1884er do.	100 —	100 20
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 80	99 80
do. 1883er Goldr.	114 90	115 —
Türk. Consols conv.	15 40	15 6
do. Tabaks-Actien	79 50	79 75
do. Loose	34 30	34 25
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 50
do. Papierrente	76 90	— —
Serbische Rente	81 40	81 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 45	161 50
Russ. Bankn. 100 SR.	199 40	199 30
do. per ult.	199 50	199 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	$20\ 37\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	$20\ 31\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 40
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	199 05	199 —

Privat-Discont — %.

Letzte Course.

Berlin, 10. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Deutsche Bahnen beliebt.

Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit. ult.	456 —	457 —
Disc.-Command. ult.	212 37	213 12
Franzosen ult.	380 50	383 —
Lombarden ult.	186 —	187 —
Conv. Türk. Anleihe	15 50	15 62
Lübeck-Büchen ult.	160 75	160 50
Egypter	72 62	72 87
Marienb.-Mlawka ult	49 —	49 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	87 50	87 25
Serben	81 50	81 75

Cours vom	10.	9
Gotthard ult.	109 12	109 12
Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 37
Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98 50
Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	88 12
Italiener ult.	99 25	99 50
Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 62
Laurahütte ult.	69 87	70 37
Galizier ult.	81 —	81 25
Russ. Banknoten ult.	199 50	199 50
Neueste Russ. Anl.	99 87	99 87

Producten-Börse.

Berlin, 10. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 144, —, Sept.-Oct. 148, 75. Roggen Juni-Juli 133, 25, Sept.-Octbr. 133, 75. Rüböl Juni 44, —, Sept.-Octbr. 44, 10. Spiritus Juni-Juli 37, —, August-Septbr. 38, 30. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juni-Juli 126 50.

Berlin, 10. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	9.
Weizen. Flau.		
Juni-Juli	143 75	144 75
Septbr.-October	148 25	149 50
Roggen. Flau.		
Juni-Juli	133 —	133 75
Juli-August	132 75	133 75
Septbr.-October	133 25	134 50
Hafer.		
Juni-Juli	127 50	126 50
Septbr.-October	125 —	124 75

Cours vom	10.	9
Rüböl. Matt.		
Juni	43 90	44 —
Septbr.-October	43 90	44 10
Spiritus. Flau.		
loco	36 70	36 90
Juni-Juli	36 70	37 —
August-Septbr.	38 —	38 40
Septbr.-October	38 70	39 —

Stettin, 10. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	9.
Weizen. Unveränd.		
Juni-Juli	151 —	152 —
Septbr.-October	152 50	152 50
Roggen. Unveränd.		
Juni-Juli	129 —	130 —
Septbr.-October	130 50	131 —
Petroleum.		
loco	10 75	10 75

Cours vom	10.	9.
Rüböl. Unveränd.		
Juni-Juli	43 50	43 50
Septbr.-October	44 —	44 —
Spiritus.		
loco	36 80	36 60
Juni-Juli	36 80	36 60
August-Septbr.	38 —	37 80
Septbr.-October	38 70	38 50

Chemnitz, 9. Juni. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Trotz flauer Notirungen auswärtiger Plätze war die Nachfrage an unserer heutigen Wochenbörse für feine Weizen und Roggen rege und wurden einige Posten gehandelt; geringere Qualitäten waren wenig beachtet.

Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 180—200 Mark, polnischer 180 bis 188 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 170 bis 178 Mark, Roggen, preussischer 148 bis 153 Mark, hiesiger 142 bis 149 Mark, Gerste, Brauwaare, 150 bis 170 M., Mais- und Futterwaare 115—130 M., Hafer 140—148 Mark, Mais rumän. und amerik. 133 bis bis 140 M., Cinquantin 142—146 M., Erbsen 165—178 M. Alles per 1000 Kilo Netto. Weizenmehl Nr. 00 26,00 M., Nr. 0 24,00 Mark, Nr. 1 22,00 Mark, Roggenmehl Nr. 0 22,00 Mark, Nr. 1 21,00 M. — Spiritus loco per 10 000 Liter-Procent 38,00 M. Gld.

von 430 Mark repräsentirt. Dieses Mehr entstammt ausschliesslich dem Güterverkehr. Die Gesammteinnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai cr. beträgt 9077 Mark weniger, als in derselben Periode des Vorjahres.

* **Oels-Gnesener Eisenbahn.** Die Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau macht bekannt, dass die Liquidation der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft beendet ist.

* **Weimar-Geraer Eisenbahn.** Da die Zinsgarantie der Stammactien mit dem 1. Juli cr. erlischt, werden von diesem Tage an die verschiedenen Categorien von Stammactien mit 4 pCt. laufenden Zinsen gehandelt. Dagegen verbleiben bis zum 31. December c. die bisherigen drei Notirungen. Erst am 1. Januar 1887 werden diese drei Notizen zu einer vereinigt.

* **Italienische Mittelmeerbahn.** Bis Ende März cr. ergeben die rectificirten Einnahmen der Italienischen Mittelmeerbahn, also für neun Monate, 79 164 937 Lire, gegen ausgewiesene 97 172 480 Lire, demnach weniger 18 007 543 Lire. Die Richtigstellung pro März allein ergab den Betrag von 1 831 725 Lire zu Lasten der Bahn.

Pfändung von Eisenbahn-Betriebsmaterial. Die „Neue Fr. Presse" schreibt: Seit 1. Juni ist in Deutschland die Pfändung von Eisenbahn-Fahrbetriebsmitteln für unzulässig erklärt; diese Eximirung gilt auch für die Fahrbetriebsmittel ausländischer Eisenbahnen, vorausgesetzt, dass der betreffende fremde Staat Deutschland gegenüber Reciprocität übt. Das bezügliche Gesetz kam, wie man weiss, hauptsächlich wegen der unausgesetzten Beschlagnahme österreichischer Waggons und Locomotiven zu Stande, und es erschien schon mit Rücksicht auf seine Vorgeschichte zweifellos, dass das Gesetz für Oesterreich sofort zur Geltung kommen werde. In Deutschland bemühte man sich allerdings in Kreisen, welche an der erfolgreichen Fortführung der Couponprocesse lebhaft interessirt sind, den Nachweis zu führen, dass in Oesterreich die Gegenseitigkeit nicht verbürgt sei, das heisst dass eventuell der Wagen einer deutschen Eisenbahn in Oesterreich gepfändet werden könnte. Wir haben schon seiner Zeit ausgeführt, dass die Reciprocität in Oesterreich gesichert ist. Eine Bestätigung dieser Auffassung finden wir in dem eben erschienenen Berichte des Justiz-Ausschusses über die Novelle in Betreff des Executions-Verfahrens. Die Regierungs-Vorlage enthält im § 3 folgende Bestimmung: „Das Zugehör einer Liegenschaft (§§ 294 bis 297 des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches) . . . das Betriebs-Material einer dem öffentlichen Verkehre dienenden Eisenbahn-Unternehmung kann nicht ohne das Hauptgut in Execution gezogen werden. Diese Beschränkung erstreckt sich bei Eisenbahnen, welche einen Gegenstand des Eisenbahnbuches bilden, auf das ganze zu einer bücherlichen Einheit gehörige Eisenbahn-Material." Der Justiz-Ausschuss schlägt nun vor, diese Bestimmung als eine überflüssige zu eliminiren, weil „bereits eine gesetzliche Beschränkung in der Vorschrift des Hofdecretes vom 7. April 1826 besteht". Der Ausschuss fand es nur, um die Anwendung dieser gesetzlichen Bestimmung sicherzustellen, für zweckmässig, dem Richter eine Anleitung zu geben, und nahm in das Gesetz die Anordnung auf, dass vor der Feilbietung jedenfalls eine Beschreibung des Fundus instructus stattzufinden hat, welche die Ersichtlichmachung der Pertinenz-Qualität sichert. Die im deutschen Gesetze geforderte Gegenseitigkeit erscheint also, soweit es sich um Oesterreich handelt, zweifellos als verbürgt.

* **Vergebung von Eisenbahn-Waggons.** Die General-Direction der badischen Staatsbahnen zu Karlsruhe vergab am 29. Mai die Lieferung von a. 8 Stück Secundärzugs-Wagen mit Gepäck-Abtheilung, b. 8 Stück desgleichen ohne Gepäckwagen, c. 14 Stück Durchgangswagen dritter Klasse mit Zwischenwand, d. 30 Stück desgleichen ohne Zwischenwand.
Es offerirten:

	a.	b.	c.	d.
Waggonfabrik Ludwigshafen	6000	5700	5560	5520
Schmieder u. Fuchs in Heidelberg	6000	5900	5370	5300
Gebrüder Gastell in Mainz	5940	5830	5580	5420
Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg	—	—	5500	5400
Nöll'sche Waggonfabrik Würzburg	5950	5840	5550	5500
de Dietrich u. Co. in Reichshofen	5800	—	—	5450
Ph. Heibrand u. Co. in Ehrenfeld	—	—	—	5445
Düsseldorfer Eisenbahnbedarf	5950	5850	5520	5450
Wegmann, Harkort u. Co. in Kassel	6420	6300	5590	5560
Gebrüder Hoffmann in Breslau	—	—	5490	5430
Breslauer A.-G. für Waggonfabrikation	5945	5840	5475	5420
A.-G. für Eisenbahn-Material in Görlitz	6000	5900	5530	5450
Schweizerische Industrie-Ges. in Neuhausen	6150	6000	—	—

Sämmtliche Preise verstehen sich pro Stück in Mark franco Karlsruhe.

* **Deutsch-russischer Güterverkehr.** Die über Grajewo nach Moskau zu befördernden Zolltransito-Sendungen werden, wenn auch die einzelnen Güter derselben in Moskau in räumlich getrennten Zollhäusern zur Beförderung gelangen, nur mit einem Bahn- und einem Zoll-Frachtbriefe angenommen.

* **Saatenstandberichte aus Ungarn.** Ueber den Stand der Weizensaaten veröffentlicht das Ackerbau-Ministerium einen detaillirten Ausweis nach den Comitaten und nach der bebauten Fläche geordnet. Das Summarium der einzelnen Daten geben wir in Folgendem wieder:

	Bebaute Fläche Kastraljoch	Unter Mittel	Mittel-mässig	Ueber Mittel
Obere Gegend	647 975	132 655	434 067	81 253
Comitate jenseits der Donau	919 653	91 007	587 215	241 431
Nördlicher Theil des Alföld	1 024 001	32 585	644 423	346 993
Südlicher Theil des Alföld	1 666 543	50 104	906 862	709 577
Siebenbürgische Comitate	503 950	39 736	240 561	223 653
	4 762 122	346 087	2 813 128	1 602 907

Demnach standen zum bezeichneten Zeitraum die Weizensaaten nur auf 7,25 pCt. der bebauten Gesammtfläche unter Mittel, dagegen auf 59,65 pCt. mittelmässig und auf 33,10 pCt. über mittelmässig.

Ausweise.

Wien, 10. Juni. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Juni.*)

Notenumlauf	345 200 000	Fl.	Abn.	1 820 000	Fl.
Metallschatz in Silber	133 400 000	„	Abn.	103 000	„
do. in Gold	63 800 000	„	Abn.	7 000	„
In Gold zahlbare Wechsel	15 700 000	„	Abn.	307 000	„
Portefeuille	114 100 000	„	Abn.	7 989 000	„
Lombarden	21 800 000	„	Abn.	140 000	„
Hypotheken-Darlehne	91 300 000	„	Abn.	11 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	84 900 000	„	Abn.	5 731 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Mai.

Wolle.

Posen, 10. Juni. [Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".] Die Wollmarktzufuhren betrugen bis jetzt 12 000 Centner, welche meist aus erster Hand andauernd eintrafen. Die Wäsche ist durchweg gut. Bis jetzt ist noch kein Geschäft. Der Fremdenverkehr ist noch belanglos. Der flaue Verlauf des Breslauer Marktes erzeugt hier Entmuthigung.

Hamburg, 9. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Juni-Juli 23 Br., $22^1/_2$ Gd., Juli-August $23^3/_4$ Br., $23^3/_8$ Gd., August-September $24^3/_4$ Br., $24^3/_8$ Gd., September-October $25^1/_4$ Br., 25 Gd., October-Novbr. $26^1/_4$ Br., $25^7/_8$ Gd. Tendenz: unverändert.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 10. Juni. Unterpegel 1,60 m.
Glatz, 10. Juni. Unterpegel 0,40 m.
Breslau, 10. Juni. Oberpegel 4.99 m, Unterpegel + 0,60 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Prem.-Lieut. **Walter v. Jastrzembski,** Frl. **Margarethe Freyberg,** Berlin. Herr Hptm. **Fritz Paczensky u. Tenczin,** Frl. **Doris von Kalckreuth,** Breslau. Herr Prem.-Lieut. **Ulrich v. d. Dollen,** Frl. **Frida v. Schmidt,** Hannover. Herr **Ulrich v. Witten,** Frl. **Anna Burghardt,** Nimptsch.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Hptm. **Pavel,** Schweidnitz. Herrn **Josef Ivanossich v. Küstenfeld,** Niniew, Post Robakow b. Pleschen.
Gestorben: Herr Gen.-Major a. D. **Carl Rode,** Swinemünde. Verw. Frau Hptm. **v. Staël-Holstein,** geb. **v. Staël-Holstein,** Köslin. Herr Rentier **Hermann Schultze,** Wriezen. Herr Oberamtmann **Edmund Naundorff,** Berlin. Hr. Rentier **Ludwig Hoehne,** Charlottenburg. Herr Landschaftsmaler **Carl Jungheim,** Düsseldorf. Hr. Fürstl. Oberförsterei-Verwalt. **Paul Ewald Miczek,** Sausenberg.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienplatz.
Graf Basseritz, Rtgtsbes., n. Gem., Mecklenburg.
Frau von Neumann-Cosel, Rtgtsbes., Hirschberg.
v. Decker, Rtgtsbes., Boberstein.
Frl. v. Humbert, Rtgtsbes., Boberstein.
v. Klitzing, Rtgtsbes., Tannhausen.
Graf Pfeil, Rtgtsbes. und Landesältester, n. Gem., Kreiselwitz.
v. Patworowski, Rtgtsbes., Posen.
von Kurnatowski, Rtgtsbes., Posen.
Dr. v. Skarzynski, Rtgtsbes., Splawie.
Lorenz, Rtgtsbes., Ullersdorf.
Obnatschai, Wirthschaftsrath, Wien.
v. Kroschitzki, Oels.
Jung, Rtgtsbes., n. Gem., Ingramsdorf.
Weinschenk, Rtgtsbes., Culkau.
Klocke, Ingenieur, Mannheim.
Denker, Kfm., Hamburg.
Orlowski, Kfm., Posen.
Röber, Ingenieur, Dresden.
Carstädt, Inspector, n. Gem., Stoßburg.
v. Krause, Major, Oels.
Websky, Lieutenant, Oels.
Hänel, Rentner, Braunau.
Großmann, Ingenieur, Leipzig.
Seelig, Gutsbes., Galizien.
Ostrowski, Kfm., Warschau.
Heinrich, Architekt, Lübeck.
Gattermann, Kfm., Danzig.
Lubacz, Director, Prag.
Kadler, Fabrikbes., Kassel.
Braun, Kfm., Berlin.
Löwenberg, Kfm., Brünn.
Schröter, Kfm., Budapest.
Grimme, Director, Wien.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Graf Posadowski-Wehner, Landesält. u. Rgutsbes., Groß-Paniow.
Dierig, Königl. Commerzienr. u. Fabrikbes., Ober-Langenbielau.
Wentzel, Hauptm., Landesält. u. Rgutsbes., Nimsdorf.
Lubowski, Maurermstr., n. Gem., Gleiwitz.
Binder, Fabrikbes., Berlin.
Freund, Kfm., n. Frau, Ratibor.
Westreich, Kfm., Wien.
Simmich, Kfm., Neisse.
Spanuth, Kfm., Bremen.
Kresse, Kfm., Altona.
Asch, Kfm., Dresden.
Kind, Kfm., Berlin.
Hosemann, Ingen., Liegnitz.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
Bernstein, Kfm., Paris.
Schön, Fabrikbes., n. Gem., Sielce.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
v. Koppy, Pr.-Lieut., Oels.
Schneider, Rgutsbes., n. Gem., Dankowice.
v. Witowski, Rgutsbes., n. Gem., Zawice.
Cöster, Kfm., Cottbus.
Seeger, Kfm., Stuttgart.
v. Ordege, Rgutsbes., n. Gem., Kalisch.
v. Kolski u. Neffe, Rgutsbes., Wojnowo.
Salberg, Kfm., Bremen.
Hald, Kfm., Hamburg.
Haack, Justizr., Reichenbach.
v. Gilgenheimb, Rgutsbes., Schieroth.
v. Arnim, Rgutsbes., Joachimshammer.
Meyer, Kfm., Glogau.
Gebauer, Director, Chemnitz.
Latzel, Rgutsbes., n. Fam., Barzdorf.
Polko, Rgutsbes., Patschkau.
Rothkegel, Director, Carolath.
Gensbourger, Kfm., Colmar.
Grosch, Kfm., Cottbus.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
v. Kriegsheim, Rittergutsbes., n. Gem., Jordansmühle.
v. Kriegsheim, Rittergutsbes., Thüringen.
Korn, Rittergutsbes., n. Gem., Seichwitz.
Schmelz, Gutsp., n. Gem., Oswiencim.
A. Schmelz, Gutspächter, Oswiencim.
Rother, Brennereibesitzer, Neurode.
Schröder, Kfm., Bremen.
Seeburg, Kfm., Berlin.
Kocherthaler, Kaufmann, Mühlhausen.
Cohn, Kfm., Ratibor.
Goldstein, Kfm., Kattowitz.
Glaser, Kfm., Kattowitz.
Oppler, Kfm., Chemnitz.
Heidenberg, Kfm., Chemnitz.
Goldschmidt, Kfm., Lissa.
Batritius, Kfm., Lissa.
Goretzky jr., Kfm., Gleiwitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Frh. v. Hühne, Major, Rttgbes., Gr.-Möhlmdorf.
Schimmelfenig, Hptm. a. D., Königshütte.
Graf v. Grudzinski, Rttgbes., Schroda, Pr. Posen.
Graf v. Dlugolski, Rttgbes., Socolnicki, Pr. Posen.
Fr. v. Bogen, n. Familie, Senartowitz.
Frl. Steingruber, Wien.
Becker, Consul und Rttgbes., Posen.
Schröder, Lieut. u. Rttgbes., Jankow.
Kindler, Fbkbes., n. Gem., Parbianice.
Biehler, Landw., Buchzocze.
Dworatschek, Direct., Bankwitz.
Herrman, Offizier, Glogau.
John, Gen.-Dir., Kl.-Oels.
Müller, Rttgbes., Stannowitz.
Strehl, Dec.-Rath, Popelau.
Slack, Ingenieure, Canada, Amerika.
Block, desgl.
Seffery, desgl.
Keith, desgl.
Mebill, desgl.
Heniger, Baum., Ratibor.
Wahlstadt, Kfm., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Dolffius, Rttgbes., P. Lissa.
Gröger, Rttgbes., Siemionka.
May, Lieut. u. Rttgbes., Aniolka.
Dr. Zahnel, Erzpriester, Schmottseiffen.
Fr. Thust, Fbkbes., n. Tochter, Gnadenfrei.
vw. Prosch, Landw., Holstein.
Schubert, Kfm., Wittenberg.
Adler, Kfm., Spandau.
Berthold, Kfm., Gogolin.
Weltz, Insp., Bärwalde.
Brandt, Maschinenhändler, Festenberg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Pohnert, Wirthschafts-Insp., Gr.-Tomnitz.
Siegel, Gutsbes., Münsterberg.
Ehrenfried, Kfm., Jarotschin.
Radt, Kfm., Koschmin.
Löwe, Kfm., n. Sohn, Zülz.
Meyerstein, Kfm., Leipzig.
Gottschalk, Kfm., Leipzig.
Marcus, Kfm., Westfalen.
Friedmann, Kfm., Dresden.
Wisotzky, Kfm., Dresden.
Zwillinger, Kfm., n. Sohn, Troppau.
Proskauer, Kfm., Kreuzburg.
Zimmer, Kfm., Fürth.
Schindel, Kfm., Berlin.
Pavel, Kfm., Krotoschin.
Herrmann, Kfm., Krotoschin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. Juni 1886.

Wechsel-Course vom 9. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	169,00 bz
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,35 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,39 G
do. do	3	3 M.	20,32 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,85 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,15 bz
do. do.	4	2 M.	160,30 bzG

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	vorig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	—	105,90 G
Prss. cons. Anl.	4	105,35 bzB	105,30 bz
do. do.	$3^1/_2$	103,65 B kl. fehlen.	103,65 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	100,75 G	100,70 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 B	104,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	100,80 bzB	100,65 bzG
do. Lit. A.	$3^1/_2$	100,80 bzB	100,70à80 bzB
do. Lit. C.	$3^1/_2$	100,80 bzB	100,70à80 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	100,80 bzB	100,70à80 bzB
do. altl.	4	100,75à80 bz	100,70 bz
do. Lit. A.	4	100,75 bzG	100,70 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,20 B	101,10 G
do. Rustic. II.	4	101,00 bz	101,00 bzG
do. do.	$4^1/_2$	101,20 B	101,15 bzG
do. do. Lit. C. II.	4	100,75 bzG	100,70 bz
do. do	$4^1/_2$	101,20 bz	101,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,25 bz	101,25 bz
do. do.	$3^1/_2$	100,60 bz	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 B	104,00 G
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,30 B	103,15à20 bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	102,35 bz	102,40 B
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,75 G	110,70 etw.bzG
do. do. rz. à 100	5	103,50 B	103,40 G
do. Communal.	4	102,25 B	102,25 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. IV.	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. V.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	100,05 bz	100,00 G
Bresl. Strssb. Obl	5	102,00 G	102,25 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,50 G	100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Gw.Ob.	5	103,75 B	103,75 B
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	101,50 B	101,50 B
S.O-Eisenb.-Bd.	5	94,50 B	94,25 bz

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	94,50 B	94,60 B
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69.20 bz	69à69,10 bz
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	69,40 bz	69,35 bz
do. Pap.-R. F./A	$4^1/_5$	68,90 B	68,75 B
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	69,15 B	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,50 G	118,50 G
Ung Gold-Rente	4	85,50 B	85,50 bzB
do. Pap.-Rente	5	77,00 B	77,00 B
Krak.-Oberschl.	4	100,60 G	100,75 etw.bz
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,85 bzB	57,90 bzB
do. Pfandbr.	5	62,25à30 bzB	62,30à25à35bzB
Russ. 1877 Anl.	5	101,70 G	101,70 G
do. 1880 do.	4	88,50 B	88,60 B
do. 1883 do.	6	115,00 B	114,75 B
do. 1884 do.	5	100,05 G	100,25 B kl. 10..25 bzB
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,00 B	62,15 bzB
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	99,50 B	99,35 G
Rumän. Oblig.	6	106,90 G	107,00 G
do. amort. Rente	5	96,00 bzG	96,10 bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,50à65 bz	conv. 15,65 G
do. 400 Fr-Loose	—	35,00 B	34,50 G
Serb. Goldrente	5	82,00 B	81,25 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	$2^1/_4$	70,00 B	70,75 G
Dortm.-Gronau	4	$4^2/_5$	71,25 B	71,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$2^1/_8$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3^1/_4$	$7^1/_2$	98,25 G	98,10 G
Marienb.-Mlwk.	4	$^2/_3$	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	abg. 2,85à80 bzB	abgest. 2,90 B
do. D. E. F.	4	abg. 2,85à80 bzB	abgest. 2,90 B
do. G.	4	102,50 G	102,50 bzG
do. Lit. H. J. K.	4	102,50 G	102,50 bzG
do. 1876	5	102.65 G	102,70 bz
do. 1879	5	ab. 2,75 G	abg. 2,90 B
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,90 B	100.90 B
do. D.	4	102,45 G	102,50 G
do. 1873	4	102,45 G	102,50 G
do. 1883	4	103,50 bz	103,40 bz
do. Lit. F.	4	102,45 G	102,50 G
do. Lit. G.	4	102,45 G	102,50 G

(heut. Cours: A u. C abgest. 2,85à80 bzB, II. abgest. 102,85à80 bzB; vorig. Cours: A u. C abg. 102,90 B, II. abgest. 102,90 B)

		heut Cours.	voriger Cours
Oberschl. Lit. H.	4	102,45 G	102,50 G
do. 1874	4	102,45 G	102,50 G
do. 1879	$4^1/_2$	106.45 B	106,30 bzB
do. 1880	4	102,50 G	102,50 G
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	4	ab. 2,85à80 bzB	abgest. 2,90 B
Oels-Gnes. Prior	$4^1/_2$	ab. 2,85à80 bzB	abgest. 2,90 B
R.-Oder-Ufer	4	102,50 G	102,50 G
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	6,47	80,50 G	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,75 G	90,00 B
Brsl. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^5/_6$	102,00 etw.bz	102,25 B
D. Reichsbank	$4^1/_2$	$6^1/_4$	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,50 B	104,50 B
do. Bodencred.	6	6	114,50 B	114,50 bzB
Oesterr. Credit.	4	$^{28}/_6$	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,60 bzB	161,45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,45 bz	199,15 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	135,00 B	135,00 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	4	$5^1/_2$	106,25 B	106,25 B
Donnersmrckh	4	0	31,00 B	31,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	50,00 bz	31,00 B
Oppeln. Cement	4	$4^3/_4$	—	94,00 G
Grosch. Cement	4	14	—	120,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	95%B	—
do. Immobilien	4	$4^3/_4$	89,50 B	89,50 B
do. Leinenind.	4	$8^2/_3$	127,25 B	127,25 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	$4^1/_2$	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	94,00 B	94,00 bz
Laurahütte	4	4	70,00 G	69,65 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	62,50 G	62,50 G
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 10. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︁	₰	gute niedr. ℛ︁	₰	mittlere höchst. ℛ︁	₰	mittlere niedr. ℛ︁	₰	gering Waare höchst ℛ︁	₰	gering Waare niedr. ℛ︁	₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	14	80	14	60	14	30	13	90
Weizen, gelber	15	80	15	40	14	40	14	20	13	80	13	60
Roggen	13	80	13	60	13	30	13	—	12	80	12	40
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	14	—	13	80	13	40	13	10	12	80	12	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 10. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 136,00 Gd., Juni-Juli 136,00 Gd., Juli-August 136,00 Gd., September-October 137,00 Br., October-November 138,00 Br., Novbr.-December 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 128,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 45,00 Br., September-October 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Juni 35,60 Gd., Juni-Juli 35,60 Gd., Juli-August 36,20 Gd., August-September 37,00 bez., September-October 37,50 Gd., October-November 38,00 Br., November-December 38,00 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 11. Juni:
Roggen 136,00, Hafer 128,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 10. Juni: 35,60 Mark.

Magdeburg, 10. Juni. **Zuckerbörse.**

	10. Juni.	9. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,30—20,00	20,50—20,00
Rendement Basis 88 pCt.	19,40—19,00	19,40—19,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—17,00	17,40—17,00
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	25,75—24,50	25,75—24,50
Gem. Melis I	23,75—23,50	23,75—23,50

Tendenz am 10. Juni: Rohzucker ruhig, Raffinirte flau.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.